

A C H T U N G ! W E L L E 5 0 5

Die Haller-Revue im Admiralspalast

Eine neue Welle, eine Vier-Stunden-Welle, ein Sturzbad von Farbenträumen, ein Sprühregen von glücklichen Ideen in Dekorationen und Gewändern. Ununterbrochener Schimmer von weißen Leibern. Es ist fast zu viel, man geht beinahe unter.

Fast zu viel fürs Auge — und dann wieder zu wenig für das Hirn.

*

Hebe ich den Kopf aus der Welle, schaue ich der rauschenden nach, was bleibt von dem sprühenden Schaum, wo sind die leuchtenden Gipfel des glitzernen Kammes?

Einzelheiten verebben. Nach ihnen hascht die Tageskritik in den Zeitungen. Ich halte hier fest, was den Zug ins Große hat, ins Phantastische.

Mitten aus der brausenden Flut hebt sich zart und licht eine glückliche Insel, eine Märcheninsel. Paul Leni schuf sie mit künstlerischer Hand und Marco Montedoro bevölkert sie mit den Gestalten unserer Kindheit: mit Hänsel und Gretel, dem Froschkönig, Rotkäppchen, Aschenbrödel, dem gestiefelten Kater, Dornröschen und Schneewittchen. Aus dem Dunkel tauchen sie auf und wandeln über die leuchtende Treppe. Mit traumsicherer Hand aus der Welt der Phantasie geholt, traumsicher gewandet und eindringlich hingestellt: Lebendige Märchen. Wenn der gestiefelte Kater erscheint, im fürstlichen Gewande, mit dem breiten Federhute voller Grazie grüßend, so wird das zu einem kleinen, einprägsamen Kunstwerk.

Und über dieser Märchenwelt segelt weich und warm die schöne Stimme der sympathischen Beatrice Rubens.

Hier ist etwas erreicht, was zwischen amerikanischer Jazzband, russischen beschwingten Mädchen, technisch triumphierenden Empire Girls, javanischer

Tanzoriginalität und französischem Körperglück nur Deutschland kann. In der tosenden Welle ein klares, tiefes Entzücken.

Zehnmal könnte man hier herkommen, um das zu sehen auf zehn Minuten.

*

Zehnmal könnte man sich in die Welle stürzen — auf fünf Minuten, um das andere zu sehen, was wieder typisch russisch ist, verankert in alte Tradition künstlerischer Körperkultur. Das ist die unerhörte Tanzgymnastik des männlich geschmeidigen Körpers des Boris Knia-seff vom Casino de Paris mit seinem Partner Drosdoff. Die glücklichste Mischung von Tanz und Plastik, die ich sah; ein Jauchzer des von aller Erden-schwere befreiten, vollendeten Männerkörpers.

Einfach hohe Kunst.

*

Und zum Dritten könnte man immer wieder auftauchen sehen aus der Flut: den weißen, königlichen Schwan, den Leib der Endja Mogoül vom Palace Theater Paris. Wenn sie in den Gärten der Messalina vor goldenen Gittern und silbernen Brunnen und als Pinien geformten schlanken Frauenleibern zum erstenmal erscheint, mit unnachahmlicher, weicher und hoheitsvoller Grazie, so springt das Herz auf für einen Augenblick in künstlerischem Frohlocken!

*

Dann bleiben: die „Wunder der Welt“. Orgien der Farben, Orgien der Phantasie, Träume von Schönbrunn, vom